Modernes Afrika

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **28 (1935)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

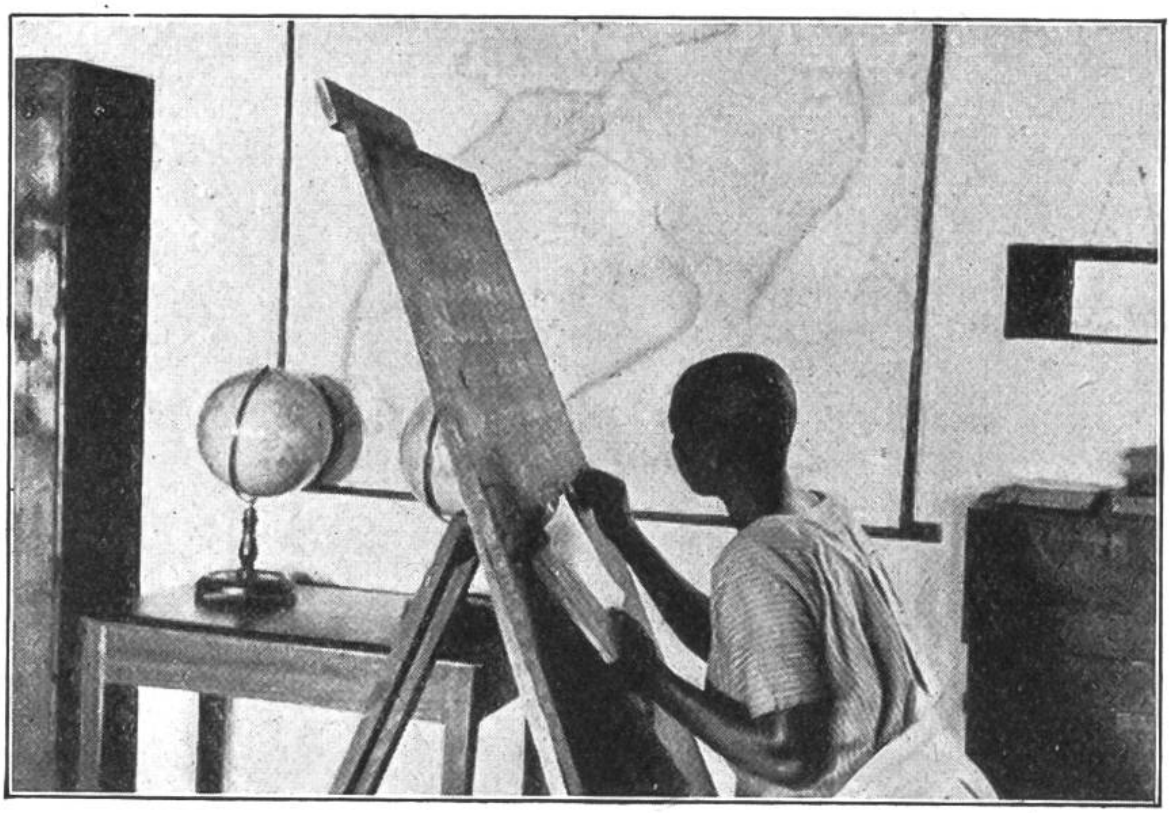
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

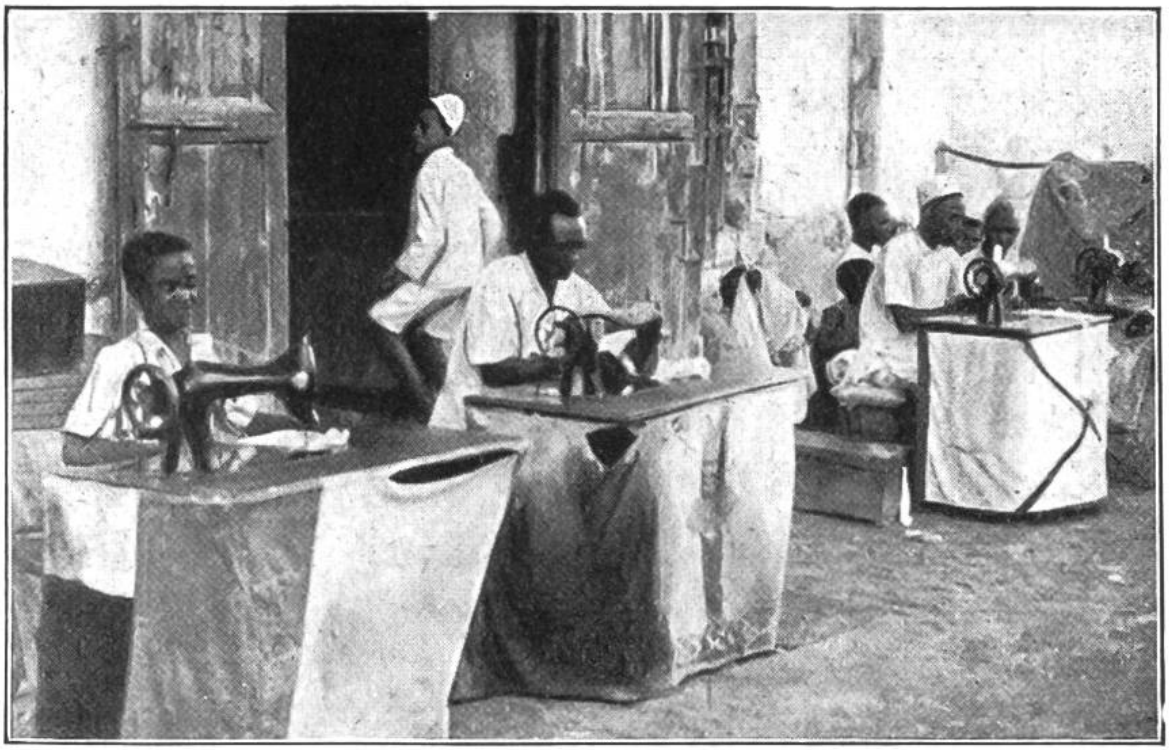


Die Schule erobert sich den „schwarzen Erdteil". Die Missionen bil den Neger auch zu Lehrern für die Volksschulen der Schwarzen aus.

MODERNES AFRIKA.

Vor gar nicht so langer Zeit wies eine grössere Karte Afrikas noch einige ansehnliche weisse Flecken auf. Das waren die unerforschten Gebiete. Heute sind die Lücken der Karte so gut wie alle verschwunden. Moderne Verkehrsanlagen durchziehen den „dunklen Erdteil". Das Flugzeug bezwingt in regelmässig befahrenen Linien die ungeheuren Entfernungen des Landes. Eisenbahnen gibt es schon längst. Auf den Flüssen herrscht, soweit sie überhaupt schiffbar sind,

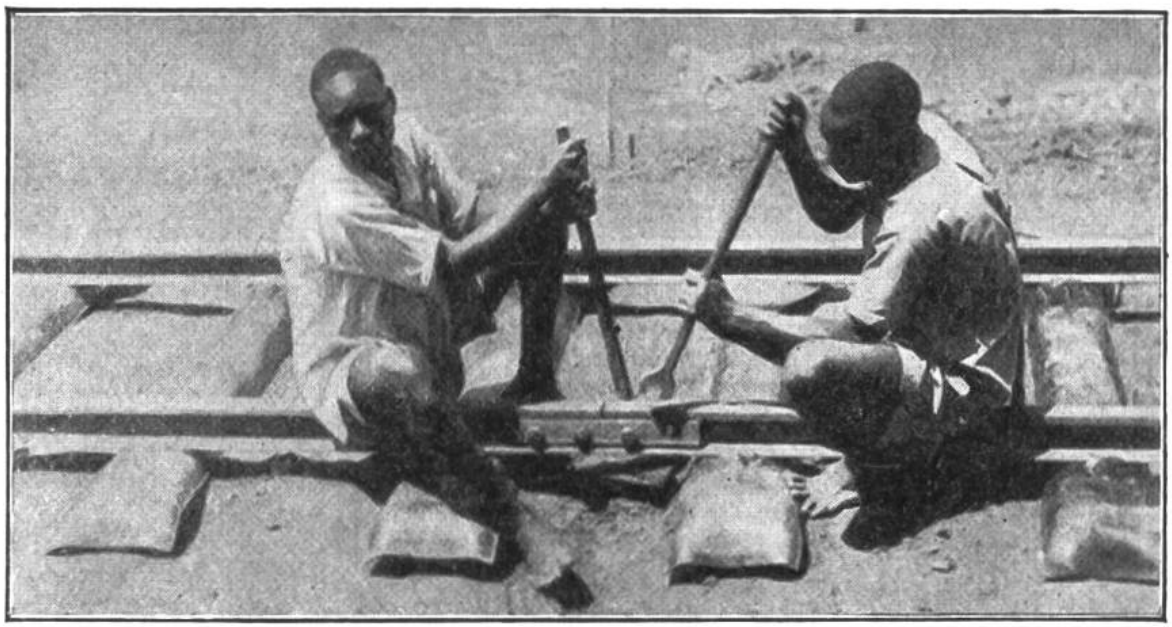
Zur Zivilisation gehört auch der Sport: Die Neger sind eifrige Fussballspieler.



Surrende Nähmaschinen auf der Strasse vor einer Kleiderfabrik in Somaliland.

ein fahrplanmässiger Dampferverkehr. Auf breiten, aus Beton gemauerten Strassen erobert sich auch das Auto das Land. Und dieses Fahrzeug ist für gewisse Gebiete des mittleren Afrika geradezu ein Segen. Denn Zugtiere können hier keine gehalten werden. Sie erliegen dem Stich der Tsetsefliege. Aber auch in Südafrika sind die Zeiten vorbei, wo der Farmer auf seinem, von 24 Ochsen gezogenen, mit Segeltuch überspannten Reisewagen wochenlang unterwegs war.

Die grösseren Städte, mit Hochhäusern, Villen, Parkanlagen, unterscheiden sich kaum von denen Europas oder Amerikas. Sie sind dazu angetan, den Neger im Gefühl zu bestärken, dass der weisse Mann immer der Überlegene ist. Dem Ansehen der Weissen hat allerdings geschadet, dass sie sich im Weltkrieg gegenseitig zu vernichten suchten. Aber es ist immer noch so, dass die drei Millionen Europäer in Afrika die 120 Millionen Neger in Zaum zu halten vermögen. Dazu braucht es nicht einmal grosser Kolonial- und Polizei-Truppen.



Arbeiter beim Bau einer Bahn, die von den Eingeborenen unter Anleitung von Neger-Ingenieuren selbständig angelegt wird.

Die Sicherheit von Person und Eigentum ist in den Kolonien gewährleistet.

Nicht überall nehmen allerdings die Neger teil an der Zivilisation und an der wirtschaftlichen Erschliessung der Reichtümer Afrikas. Soweit sie nicht auf Farmen arbeiten, werden Neger von ihren Stammeshäuptlingen vielfach als Arbeiter in die Fabriken und Bergwerke verdingt. Es sind billige Arbeitskräfte, und deshalb verdrängen sie auch oft den weissen Arbeiter.

Zur Hebung der Lebensbedingungen, zur Förderung der Gesundheit, zur Bildung der Neger leisten die kirchlichen Missionen sehr viel, aber auch manche Kolonialregierungen. Die Negerinnen werden als lerneifriger und

Früherer Missionsschüler, jetzt Geschäftsreisender, der mit einem Motorrad die Kunden besucht.

Krankenschwestern werden durch die Missionsschulen ausgebildet.

bildungsfähiger als ihre Brüder geschildert. Jedenfalls entwickelt sich immer mehr ein modernes kultiviertes Afrika. Dies wird aber, so lässt sich vermuten, den weissen Herrschern auch noch dereinst Sorgen machen.

Aus Schüleraufsätzen.

Als die Österreicher zu flohen anfingen, zerstreuten sich auch die Eidgenossen. — Die Landwirte müssen Maikäfer fangen, und dann werden sie mittelst heissem Wasser gebrüht. — Karl war tapfer und bewies, dass er das Herz auf der rechten Seite hatte. — Jetzt habe ich genug geschrieben und muss nun enden. — Mein Vetter Max kam zu uns in die Ferien. Dann hütete ich das Rindvieh. — Der Hund trägt sein Maul in einem Korb herum. — Dann kamen wir zum Laupendenkmal. Als wir es gesehen und gegessen hatten, gingen wir weiter. — Wir konnten in der Sahne baden.